

Mannheim, 25.2.1969

Sehr geehrter Herr Dr. Fillich!

Nun melde ich mich gleich noch einmal, weil heute von der Bundesversicherungsanstalt ein Dickenbriefumschlag eintraf, mit allerlei Fragebögen u. Wünschen. So wünschen die Herren z. B. etwas über Hermanns Kriegsdienst zu erfahren. Von - bis u. s. f. Wissen Sie viel leicht etwas darüber? Man greift sich an den Kopf! Wenn ich keine Nachricht erbringen kann, dann wenigstens Zeugen-erklärungen, die ich hier beim Versicherungsamt beglaubigen lassen kann. Sollten Sie, sehr geehrter Herr Dr. Fillich, mir eine kurze handschriftliche Bescheinigung geben können, wäre ich Ihnen sehr verbunden. Sie muß folgende Daten enthalten: Vor- u. ^{v. Hermann} ~~Fürmann~~ Nachname, Geburtstag u. Geburtsort (23. Juli 1891, Kläßberg, Pommern) etwas über die Zeit des Kriegsdienstes, ev. Truppenteil od. Dienststelle. Dies alles, falls Sie etwas aus Hermanns Erzählungen wissen, denn wie ich sehe, haben Sie ihn erst 2 Jahre nach Kriegsende kennen gelernt.

Für den Hinweis auf die Wlth. Humboldt- Univ. danke ich Ihnen vielmals, ich habe bereits geschrieben.

Bei dieser Gelegenheit kann ich Ihnen nun noch einiges erzählen. Im Mai 58 bekam Hermann vom Volkstrot eine Aufforderung, seine Selbstbiographie vorzulegen. Als er die Treppe hinunter kam, wurde er von 3 Herren gebeten, ihnen zu folgen. Man führte ihn zur Sec. u. sagte ihm, er sollte über 5 Personen schreiben, nachher könne er nach Hause gehen, denn mit ihm persönlich

haben man nichts. Die Personen waren: Wittstock, Aschelburg, Krasser, Birkner u. Berger. Herman blieb standhaft u. so folgte denn die Hausdurchsuchung. Hier, knuppelte ausge- rechnet meine Schwester herein, die sich von dem Unblick Hermans lange Zeit nicht erholen konnte. Er sei bereits ganz verstärt gewesen. Ich war zu der Zeit in Bukarest u. erfuhr alles 2 Wochen später. Niemand hatte sich getraut, mich zu ver- ständigen, selbst meine Angehörigen nicht.

Als ich Herman dann nach Monaten gelähmt u. abgestumpft wiedersah, war es wirklich erschütternd. Er brach in ein heinungsloses Weinen aus, daß er den Rücken für seine Freunde hingehalten habe u. darüber zum Krüppel geworden sei. Um ihn zum Tode zu bringen, hatte man ihm Haralds handschriebene „Noten“ vorgelegt: Agent 804! Die charakteristische Handschrift konnte Herman nur zu genau. Agent 804 hat über 6 1/2 Jahre über alles aus Hermans Leben berichtet, sodaß man wenigstens einen Prozeß misgenieren konnte.

Sauz abgefeimt war Heusel. Einis Tages erschien er u. bat Herman, er solle doch einen Brief von seinem Neffen Herbert (Sohn von Hans Otto R.) bringen, welchen dieser von Dr. Fritz Heil erhalten habe. Herman hatte keine Zeit, gab aber dem Drängen Heusels nach. Der Brief war eine sehr interessante Reportage über das Wirtschaftsrunderland, über abstrakte Malerei, atonale Musik, hygienisch gezüchtete Jugend, die dank moderner Ernährung beträchtliche Längen erreiche u. nicht zuletzt über den guten Lebensstandard der Döbenerbürger Sachsen aus dem Ruhrgebiet. Heusel er- hat sich den Brief für einige Tage, er wolle ihn in Familienkreise vulesen. Der Brief kam mit Verspätung endlich zu uns zurück. Als dann die Katastrophe herein- geschossen war, leugnete Paula Roth diesen Brief vor der Sec. Als man ihr die Abschrift des Briefes zeigte, war nichts mehr zu machen. Herbert Roth mußte über 6 Jahre büßen, was er nicht verschuldet hatte. Heusel hat inner- halb unseres Volkes furchtbar gehaust. Er wollte sich u. seiner Familie die Auswanderung in die Schweiz verdienen, wo er Kapital hatte. Harald hatte sich den Lehrstuhl

von den Heusenburger Heusenheit verdient. Nun genug der heusenigen Heusenheiten! Ich heute nichtige ich mit heusenigen Heusenheiten u. bitte versich die die heusenige Heusenheit in heusenigen Heusenheiten. Gedacht Roth